

ZUSAMMENFASSUNG

Beethovens Aufenthalte in den böhmischen Ländern, seine Beziehungen zu den tschechischen Komponisten und zu der tschechischen Kultur gehören unzweifelhaft zu den wichtigsten Fragen der zeitgenössischen tschechischen Musikgeschichte über das Leben und Werk Beethovens. Beethoven besuchte die böhmischen Länder in der Zeit vom Jahre 1796 bis zum Jahre 1812 insgesamt fünfmal (1796, 1798, 1806, 1811 und 1812). Soweit wir mit Sicherheit nach einem eingehenden Quellenstudium feststellen können, war Beethoven sechsmal in Prag (1796, 1798, je zweimal in den Jahren 1811 und 1812), zwei Besuche unternahm er auf Schloß Hradec (Grätz) bei Opava (Troppau, 1806 und 1811), und zweimal hielt er sich zu längerem Aufenthalt in böhmischen Badeorten auf (1811 und 1812), wo er, im ganzen erfolglos, für seine sich stets verschlimmernde, langwierige Ohrenkrankheit Heilung suchte.

Das Buch „Beethoven a české země“ (Beethoven und die böhmischen Länder) des Ordinarius für Musikwissenschaft an der J. E. Purkyně-Universität in Brno Prof. Dr. Jan Racek, beschäftigt sich mit allen oben erwähnten menschlichen und künstlerischen Beziehungen Beethovens zu den böhmischen Ländern und zu der tschechischen Musikkultur am Ende des 18. und in der ersten und zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dieses Buch ist das Ergebnis langjähriger vorbereitender Studien des ganzen Problems und zwar auf Grund des Quellenmaterials aus den tschechischen Archiven und Bibliotheken.

Der Autor des Buches hat sich schon mit diesem Problem in seinen vorhergehenden monographischen Arbeiten und Studien über Beethoven beschäftigt, vor allem in der Publikation *Ludwig van Beethoven* (Praha 1929), dann in seiner großen Beethoven-Monographie (*Beethoven-růst hrdiny bojovníka* — Beethoven-Aufstieg eines Kämpfers und Helden, Praha 1955 und 1956), besonders in den Abhandlungen *Beethoven a naše země* (Beethoven und unsere Länder, in dem Sammelband Ludwig van Beethoven, Praha 1942) und *Beethoven und Goethe in Bad Teplitz 1812* (Studien zur Musikwissenschaft XXV, Festschrift für Erich Schenk, Wien 1962).

Man kann also sagen, daß das Buch *Beethoven und die böhmischen Länder* die Ergebnisse der bisherigen Beethoven-Forschungen Raceks zusammenfasst und alles kritisch würdigt, was in der tschechischen und ausländischen musikologischen Literatur über dieses Problem geschrieben worden ist. Diese Arbeit bringt auch manches bisher völlig unbekanntes Quellenmaterial, welches auf Grund der neuen methodischen und ästhetischen Anschauungen beleuchtet wird. Durch die kritische Überprüfung des Quellenmaterials und durch die kritische Bewertung der älteren Erforschungsergebnisse ist der Autor des Buches größtenteils zu ganz neuen, von den bisherigen abweichenden Resultaten gekommen. Deswegen erweitert und ergänzt seine Arbeit in mancher Hinsicht bedeutend nicht nur die tschechische, sondern auch die ausländische musikologische Weltliteratur über Beethoven.

Raceks Buch ist neben Einleitung und Nachwort in sieben selbständige Kapitel eingeteilt, die sich logisch und organisch aneinanderreihen. In ihnen werden fortschreitend alle Phasen der Beziehungen Beethovens zu den böhmischen Ländern behandelt.

Im einleitenden Teile des Buches werden die Methoden und Arten der kunsthistorischen und musikologischen Annäherung an das Werk Beethovens, wie sie in der bisherigen Fachliteratur über Beethoven angewandt wurden, kurz behandelt. Diese Methoden werden kritisch beleuchtet und zugleich wird der heutigen tschechischen Forschung über Beethovens Leben und Werk, unter Bezugnahme auf die tschechische Musikgeschichte, die Richtung gewiesen.

Im ersten Kapitel (*Situation und Umwelt*) werden kurz nicht nur die gesellschaftliche, politische und kunsthistorische Situation in den böhmischen Ländern, sondern zugleich auch die Gesamtatmosphäre des tschechischen Musiklebens am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, auf welche Beethoven und sein Werk stoßen, charakterisiert. Vor allem werden manche spezifische Eigenschaften dieser Umwelt, die eine wesentliche Bedeutung für die Aufnahme des neuen beethovenschen Stiles am böhmischen Boden hatten, hervorgehoben. Wenn auch der festverwurzelte Kult von Mozarts Werk keine günstigen Bedingungen für eine positive Aufnahme des Werkes von Beethoven schuf, so entstehen doch schon zu seinen Lebzeiten, hauptsächlich in Prag, richtige Voraussetzungen zu einer systematischen und stetig sich festigenden tschechischen Beethoventradition.

Im zweiten Kapitel (*Beethoven und die böhmische feudale Gesellschaft*) beschäftigt sich der Autor mit Beethovens Beziehungen zur böhmischen adeligen Gesellschaft, die der Autor allerdings im Sinne einer Landes-resp. einer ständisch-territorialen Zugehörigkeit auffasst. Beethovens menschliche und künstlerische Beziehungen zum böhmischen Adel werden hier auf Grund neuen Quellenmaterials dargelegt, das von Beethovens stolzer, republikanisch-demokratischen Einstellung zu seinen adeligen Gönnern zeugt. Diese Beziehungen werden während der Zeit des Aufenthaltes Beethovens in Bonn, Wien und Prag (Praha) verfolgt und betreffen hauptsächlich den Grafen Ferdinand Ernst Waldstein, den Fürsten Karl Liehnowski, seinen Bruder Moritz und die Adelsgeschlechter der Lobkowitz, Kinski, Schwarzenberg, Dietrichstein und die Familie des Grafen Josef Deym.

Im dritten Kapitel (*Prager Aufenthalte*) ist die Aufmerksamkeit den Fahrten Beethovens nach Prag (Praha), bei denen es zum intensivsten Verkehr des Komponisten mit tschechischen Musikkreisen kam, gewidmet. Damals sind nämlich seine Musikwerke nicht nur in die Prager Adelsgesellschaft, sondern beim zweimaligen öffentlichen Auftreten Beethovens in Konzerten im Prager Konviktsaale im J. 1798 auch in die breiteren Schichten des Musikpublikums aus den Reihen des damaligen fortschrittlichen Bürgertums, gedrungen. Während seiner Prager Aufenthalte verkehrte Beethoven auch mit böhmischen Musikern z. B. František Xaver Dušek, Josefina Dušková, Jan Neponuk Kaňka, Václav Jan Tomášek u. a. Im zweiten Teile dieses Kapitels wird die Aufführung von Beethovens Werken in Prag (Praha) verfolgt, und dies sowohl zu Lebzeiten des Komponisten, als auch nach seinem Tode bis zu den Feierlichkeiten anlässlich der Wiederkehr des 100. Geburtstages (1870), als der Kult seines Werkes in Prag bereits definitiv anerkannt und verstanden wurde.

Das vierte Kapitel (*Beethoven in den böhmischen Bädern*) bringt das reichste, interessanteste und an Tatsachen bedeutendste Dokumentenmaterial zur Frage der Aufenthalte Beethovens in den böhmischen Ländern. Hier sind kritisch wertvolle Quellen, welche die Aufenthalte und die gesellschaftlichen Beziehungen Beethovens in den nordwestlichen böhmischen Bädern Teplitz (Teplíce), Karlsbad (Karlovy Vary), Franzensbad (Františkovy Lázně) und Bilin (Bílina) in den Jahren 1811—1812 beleuchten, verarbeitet. Der zweite Aufenthalt in Teplitz im Jahre 1812 ist infolge von zwei wichtigen Ereignissen denkwürdig. Hier traf Beethoven zum erstenmal mit Johann Wolfgang Goethe zusammen, hier schrieb er

auch seinen berühmten Brief „an die unsterbliche Geliebte“. Die Frage der Entstehung, der Datierung und der Provenienz dieses Briefes hat die Musikhistoriker fast von der Zeit an, als dieses rätselhafte Schreiben im Vermächtnis Beethovens gefunden wurde, interessiert. Es ist darüber eine umfangreiche polemische Literatur mit einer Menge entgegengesetzter Anschauungen entstanden. Nach mühsamer heuristischer Forschung und auf der Grundlage einer kritisch vergleichenden Analyse dieses bedeutenden beethovenschen Dokumentes ist es dem Autor dieses Buches gelungen, selbstständig die strittige Frage der Datierung und Provenienz des Briefes zu untersuchen und eindeutig zu lösen. Die Ergebnisse dieser Forschung sind in diesem Kapitel beschrieben. Racek hat unwiderlegbar und minutiös bewiesen, daß dieser Brief unmittelbar nach der Ankunft Beethovens in Teplitz (Teplice), am Montag und Dienstag, den 6. und 7. Juli des Jahres 1812, geschrieben wurde. Diese Feststellung ist nicht nur für die tschechische Musikhistoriographie und für Beethovens Beziehungen zu den böhmischen Ländern, sondern auch für die Beethovenforschung auf der ganzen Welt von Bedeutung.

Das fünfte Kapitel (*Auf Schloß Grätz bei Troppau*) behandelt den zweimaligen Aufenthalt Beethovens am Schloß Grätz (Hradec) bei Troppau (Opava) in den Jahren 1806 und 1811. Der Autor zerstreut zahlreiche Legenden, die sich im Laufe der Jahre um Beethovens Reisen nach Schlesien zum Fürsten Lichnowski gebildet haben und hält sich nüchtern kritisch nur an das, was sich sicher bei den sehr mangelhaften und oft problematischen Quellen-Dokumenten nachweisen läßt.

Das sechste Kapitel (*Beethovens Beziehungen zur mährischen Musikkultur*) beschäftigt sich hauptsächlich mit den Aufführungen von Beethovens Werken in Brünn (Brno), Kromsier (Kroměříž) und Olmütz (Olomouc). Ausführlich werden die Weltpremiere der liturgischen Aufführung von Beethovens Missa solemnis im Jahre 1824 am Chor der St. Jakobskirche in Brünn (Brno) und die freundschaftlichen Beziehungen Beethovens zum Erzherzog Rudolf von Oesterreich behandelt, der in seiner Schloßresidenz in Kromsier (Kroměříž) zuerst als Olmützer Kanonikus und ab 1819 als Kardinal-Erzbischof lebte. Es wurden hier eine Analyse und Beschreibung der Kompositionen des Erzherzogs Rudolf aus dem Musikarchiv des Schlosses in Kromsier (Kroměříž) durchgeführt, an deren Entstehung Beethoven als Rudolfs Musiklehrer beteiligt war, wofür zahlreiche mit Bleistift durchgeführte Korrekturen und Anmerkungen, die offensichtlich aus Beethovens Hand stammen, zeugen. Weiter werden hier vermeintliche Kompositionen Beethovens analysiert, die in der Notensammlung des Grafen Heinrich Wilhelm Haugwitz im Schloß Náměšt a. d. Oslava (die Kantate Der Lenz verblüht und zwei Divertimenti für Harfe) gefunden wurden. Es wird hier ebenfalls das Autograph des vierten Satzes von Beethovens Streich-Quartett B dur, op. 130 ausführlich beschrieben, welches in der musikhistorischen Abteilung des Mährischen Museums in Brünn (Brno) deponiert ist, dann das verlorene Autograph eines unbekanntem Briefes Beethovens an Ignac Schuppanzich und das vermeintliche Autograph des Briefes an den Wiener Bankbeamten Franz Salzmann.

Im letzten siebenten Kapitel (*Beethoven und die tschechischen Komponisten*) wird dokumentarisches Material betreffend die Beziehungen zwischen Beethoven und den tschechischen Komponisten behandelt, die in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Bonn und in Wien lebten und von denen wir zumindest Josef und Antonín Rejcha, Václav Krumpholz, die Brüder Pavel und Antonín Vranický, Václav Stích-Punto, František Krommer, Carl Czerny, Josef Černý, Jan Křitel Vaňhal, Emanuel Doležálek, Vincenc Houška, Jan Bedřich Hořalka, Václav Matějka, Pavel Mašek, Šimon Sechter, František Seraf. Louska, Jan Theobald Held, Leopold Koželuh, Josef Jelínek, Vojtěch Jirovec, Jan Václav Hugo Voříšek u. a. anführen wollen.

Das Buch endet mit einer kurzen Betrachtung, in der der Autor über den mächtigen Einfluß Beethovens auf die neuzeitliche tschechische Musik (Smetana, Dvořák, Janáček u. a.) und

über die Bedeutung beethovenscher Motive in der tschechischen Literatur und in der bildenden Kunst nachsinnt. Zum Schlusse mündet alles in eine kurze Endbetrachtung über die Lebens- und Kunstphilosophie Beethovens ein.

Übersetzt von Edmund Adler.